

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Preisblatt
in drei Ausgaben.
Abonnement
in der Stadt Stuttgart, R. 1.25
monat. 45 R.
Bei allen weltl. Postämtern
und in den in der 1. Aufl.
erwähnten Buchh. R. 1.25.
Ausgabe 1. Ausgabe R. 1.25.
Zweite Ausgabe R. 1.25.
Dritte Ausgabe R. 1.25.
Leipzig R. 1.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstamtes Wildbad, Wölkstein,
Gasthof etc.
In Verbindung mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate zu 2 Rg.
Anzeigen zu 1 Rg., die unter-
scheidlich sind.
Kurzanzeigen zu 1 Rg.
Bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Kaufmann
J. K. Schmid
Telephon-Nummer:
Schwarzwald-Verlag

Nr. 153

Freitag, den 4. Juli 1913

30. Jahrg

Wohlfahrt.

Wildbad, 4. Juli.

Die erste große Enzyklopädie-Beleuchtung, die am Dienstag abend stattfand, war den zahlreichen Besuchern dieser Veranstaltung ein hoher Genuss. Mannigfaltig und abwechslungsreich war die schöne Licht-Sinfonie, die wir an diesem Abend genießen durften. Baum und Strauch waren zu farbenprächtige Lichtkugeln ausserordentlich herrlich waren die Lichtsäume des Enzyklopädie! In ruhigem, harmonischem Klang leuchteten uns zwei Tiergestalten: Hirsch und Schmetterling entgegen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sehr vielen Zuschauern es so gegangen ist wie dem Schreiber dieser Zeilen: Sie vermissen die lächelnden und nervenschütternden Nachtlichter per von selber nicht, sondern freuen sich bei ruhig wirkenden magischen Lichtganzheiten, dessen Wirkung durch die schönen Weisen unserer fleißigen und vielbeschäftigten Kapelle noch erhöht wurde. Nur schade, dass die Lichter erst seit ein paar Sommermonaten Juli an die kühlte Herbstluft gemahnten, eine Tatsache, die wohl manchen Gai davon abgehalten haben mag, der schönen, genussreichen Veranstaltung der Kgl. Bad-Verwaltung fern zu bleiben. Hoffen wir, dass die nächste

Beleuchtung von dem Wettergott besser bedacht werden möge!

Kgl. Kurtheater. „Die von Hochstadel“, Lustspiel in drei Akten, wird heute abend hier erstmals aufgeführt und möchten wir an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam machen.

„Die Thurnbacherin“, Tirolesstück in drei Akten von Rudolf Greyn wird morgen abend im Lindenlaale vom Reichenhaller Bauerntheater aufgeführt. Dieses Stück kennzeichnet so recht den Tiroleser Typ, dessen frisches, naturwüchsiges Leben und Treiben, und verspricht diese Aufführung recht vergnügliche Stunden. Einen Besuch können wir bestens empfehlen.

Venetianischer Abend im Kgl. Badhotel. Heute abend wird Herr D. Japiner in seinem Stadtliegehaus wiederum einen „Venetianischen Abend“ veranstalten und somit den verehr. Kurgästen einen ganz außerordentlichen Genuss bieten. Die letztmalige Veranstaltung erregte allseitige Bewunderung und war das Arrangement in allen Teilen ein künstlerisches. Möge der heutige Abend ebenso einen großen Erfolg erleben.

(Telegramm.) Bukarest, 3. Juli. Der König ordnete die vollständige Mobilisierung der Armee an. Damit ist wieder Stoff zu einem neuen Balkankrieg gegeben.

Konzert-Programm

Samstag, den 5. Juli,
vorm. 8—9 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Allein Gott in der Höhe sei Ehr.
2. Ouverture „Zaide“ **Mozart-Andro Strauss**
3. Frühlingsstimmen, Walzer **Abert-Bach**
4. Präludium, Choral und Fuge **Kretschmer**
5. Vorspiel zu „Heinrich der Löwe“ **Pittrich**
6. Korallen, Mazurka

nachmittags 3¹/₂—5 Uhr (Anlagen).

1. Adler-Marsch **Humbert**
 2. Ouv. „Der Ahnenschatz“ **Reissiger**
 3. Theater-Quadrille **Strauss**
 4. Melodien aus „Preciosa“ **Weber**
- ⌘ Pausa. ⌘
5. Ouverture „Boccaccio“ **Suppe**
 6. Friedensboten, Walzer **Popp**
 7. Mückentanz, **Eilenberg**
 8. Für immer, Polka **Herrmann**

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 2. Juli angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.

Beder, Frau Emmy mit Frl. E. München
Zandorf, Hr. Franz mit Begl. Berlin
Oppenheimer, Frau S.
Haas, Hr. Otto

Gasth. zum Anker.

Bauer, Hr. Rfm. Sproingen
Bürger, Hr. Karl, Korrektor Stuttgart
Gieseler, Hr. Gottlob Wiblingen
Kärbloch, Hr. Gottlieb Ludwigsburg
Bögele, Frl. Frieda

Gasth. zum Bad Hof.

Richter, Hr. Ernst, Rfm. mit Frau Sem. Hall
Herrmann, Hr. Wilh., Fabrikmeister Rottweilheim

Scheller, Hr. Georg

Sybow, Hr. Wilhelm Berlin
Dutschmann, Hr. mit Frau Sem. Langritch

Hotel Belle vue.

Hellmann, Frau Mathilde Frankfurt a. M.
Weylar, Frau Alia Berlin

Hotel Graf Eberhard.

Rann, Hr. Max, Rfm. Heilbronn

Gasth. zur Eisenbahn.

Nahl, Hr. Bernh., Rfm. München

Hotel gold. Stern.

Wolf, Hr. Val. Sproingen b. Landau

Pension Villa Hausmann.

Schleffinger, Frau Ida Stettin
Bredt, Frau Selma Berlin

Gasth. zum Hirsch.

Antenietz, Hr. Karl, Rfm. Stuttgart

Hotel Alampy.

Grünig, Frau Passor Dresden
Wassermann, Frau S. Berlin
Göwin, Frl. Bad Dürkheim

Hühner, Frau Rosa mit 2 Frl. E. Posen
Berthendiser, Hr. Leo, Fabrikbesitzer mit Fr. Sem. Jülich Bay.

Heine, Hr. E., Oberamtmann Halberstadt
Braunbehrs, Frau Reichsgerichtsrat
Herstadi, Frau Friedr. mit Bed. Adln
Roos, Hr. Emil, Industriell Bräffel

Gasth. zur alten Linde.

Schiller, Hr. Georg, Professor Hannover
Reisdacher, Hr. Bernh. Mittingen
Müller-Joos, Fr. Luise
Schmeißer, Hr. Hans
Klein, Fr. Betty, Schauspielerin
Waldeck, Hr. L., Schauspieler
Waldmann, Fr. Lily
Mahn, Hr. Karl, Ingenieur mit Fr. Sem. Mannheim

Hotel Maisch.

Wilde, Hr. Eduard, Betriebsleiter Spandau
Reichardt, Sanbeamter mit Frau Sem. Berlin

Hotel Palmengarten.

Schmid, Hr. Mannheim
Reu, Hr. mit Frau Sem. Stuttgart

Hotel Post.

Böhm, Hr. J., Architekt Berlin
Dieckle, Hr. Paul, Fabrikant mit Fr. Sem. Offenbach a. M.

Schereschewsky, Hr. Ph., Expediteur m. Frau Sem. und Frl. E. Spid. Lahn n. Ospe.
Schmidt, Frau E. G. Solingen
Jacobsohn, Hr. Hans, Zahnarzt mit Frau Sem. Stuttgart

Hotel Russischer Hof.

Gurewitsch, Hr. Dr. Anatol mit Frau Sem. E. und Kinderfrau Petersburg
Kirchheimer, Hr. M., Rfm. mit Frau Sem. Heilbronn

Schilling, Hr. Seb. Bourat Bonn

Zommerberg-Hotel.

Beder, Frau und Frl. Heilbronn

Bähler, Frl. Hamburg

Gasth. zur Sonne.

Bucka, Hr. Rfm. mit Frau Sem. Pilsburg
Nieder, Hr. Otto, Gastwirt Hannover
Ryer, Hr. J. Rhodt Pfalz
Drie, Hr. D., Gutsbesitzer mit Frl. Schw. Oldenburg

Kübel, Hr. Oskar, Rfm. Oldenburg

Hotel Stolzenfeld.

Balzer, Hr. Josef, Rfm. mit Frau Sem. u. Kind Andernach
Fröhlich, Hr. Wilh., Rfm. Stuttgart
Baß, Hr. Wilh., Bundessekretär Darmstadt

In den Privatwohnungen:

Villa Bäcker.

Hentschel, Hr. Curt, Rfm. Eberfeld
Karl Bauer, Villa Guntub.
von Besnard, Hr. Gustav, Privatier Stuttgart

Villa Christine.

Schäppler, Hr. Dr. med. mit Frau Sem. und Frl. E. Bremen
Radt, Hr. Dr. Sanitätsrat Berlin

Chr. Bähler, Hauptstr. 108.
Steinler, Hr. Wilh., Privatier Nordlingen
Chr. Bähler We. Hauptstr. 108
Hermann, Hr. Christian Bangenbeutlingen
Hertmann, Hr. Paul

Cafe Bechtle.

Mühlberger, Hr. Sontheim a. N.
Chr. Gott We. Hauptstr. 89.
Löw, Hr. Dr. J., Rfm. Ludwigsafen a. Rh.
Edw., Hr. Hugo, Rfm.
König, Hr. Dr. Untertürkheim

Villa Bristol.

Lagenbuch, Frl. E. Berlin
Maltzsch, Frl. Klara Berlin

Villa Christine.

Bergfeld, Frl. Klara, Schulvorscherin a. D. Berlin

Villa Elisabeth.

Stähler, Hr. Karl sen. mit Frau Stuttgart

Stähler, Hr. Adolf jr. Rfm.

Theurer, Hr. Anton, Krankenpfleger

Villa Erica.

Blum, Hr. Emanuel mit Frau Sem. Bodenheim b. Mainz
Rämpfert, Frl. Auguste, Oberin d. Jrcen- anstalt Rothenberg b. Riga
Kaufmann, Frl. Ema Ladenburg

Elisabeth Fuchs We.

Villa Fürst Bismarck.

Salem, Hr. Mahmoud, Advokat Kairo Ägypten

Tschiers, Hr. Herm. mit Frau Sem. und Frl. Berlin

Villa Göthe.

Mühlbauer, Hr. Franz Xaver, Tonkünstler Berlin
Walden-Sutmann, Hr. Ernst, Opernschafer Berlin

Frl. Günther.

Diehl, Hr. Gottlieb, Bademeister a. D. Seisingen a. St.
M. Hermann We. Kochstr. 193. Landau
Benz, Fr. Johanna
Postinspektor Herrmann. Brackenheim
Wendel, Frl. Marie
Karl Holz, Gärtner. Stuttgart
Schödt, Frl. Emma

Haus Gonold. Frankfurt a. M.
Schmidt, Hr. Ferd., Rfm.

Villa Jungborn.

Bosinger, Hr. Karl, Fabrikant Stuttgart
Raschold, Hr. Dr. W., Chemiker mit Frau Sem. Biersen Rhld.

Villa Kranz.

Weber, Hr. Robert, Expediteur Kaiserlautern
Berthelmer, Hr. J. Rfm. mit Frau Mutter Adln

Karoline Kranz We. Rothausg. 58.
Stiel, Hr. Johann Bielesberg

Karl Koch, Zimmermstr.
Stiff, Hr. Georg, Kellermstr. Weisingen a. St.

R. Kuhn, Rennbachstr. 156.
Berlin, Hr. Georg, Studienrat, Professor u. Konrektor a. Gynnasium mit Frau Sem. Leipzig

Villa Ladner.

Johl, Frl. Toni, Lehrerin Charlottenburg
Marlow, Hr. Eugen, Herz. Hofchauspieler Braunschweig

Villa Mathilde.

Belige, Frl. Brandenburg

Villa Mon Repos.

Schilling, Hr. Dr. Schultat mit 2 Frl. E. Meifen a. E.
Sey, Hr. Dr. Ernst, Antarkt Brake Old
Fr. Rothacker, Villa Sophie.
Hring, Hr. Dr. Rfm. mit Frau Sem. und Tochterchen Hannover

Villa Pauline.

Hein, Frl. Ina Worms a. h. Rh.

Herrn. Pfanz, Schreinerstr.

Riefer, Hr. P., Seminarlehrer Bliestafel Pfalz
Sifurt

Mierisch, Hr. R., Rfm. Karlsruhe
Karl Schill Witwe. London
Blumenthal, Frau Hulda, Rfm. Witwe Schlüter. Nürnberg

Rödel, Frau Marie, Rfm. Nürnberg
Wilh. Schmid, Schreinerstr. Nürnberg
Fuchs, Hr. Alexander, Forst- und Renten-Verwalter Weingartsgrüth Bayern

Schmidt, Hr. Wolfgang, Dr. med. pr. Arzt mit Frau Sem. Erlangen

Julius Schneider, Hauptstr. 88.
Hajmann, Hr. Johann, Brauereibesitzer Hochdorf N. A. Gorb

Koller, Hr. Christ, Metzgermstr. Hr. Fabrikdirektor Schürer We.
Bosch, Hr. Willy, Fabrikdirektor Hait Westind.

Karl Toussaint, Holzhändler.
Weidner, Hr. Betriebs-Inspektor mit Frau Sem. Nürnberg

Ettlinger, Frl. Johanna Karlsruhe
Lydia Treiber, Hauptstr. 99. Nürnberg
Christmann, Frl. Vina
Gelacher, Frau Wally, Privatierwite. München

Leinweber, Frau Adam, Rfm. Mannheim
Robert Treiber, Rfm.
Röchler, Hr. Rechnungsrat mit Frau Sem. Karlsruhe

Cassier, Hr. Max, Dr. med. Arzt Grobschönau i. Sa.
Wilh. Treiber, Schuhgeschäft. Durlach
Schenkel, Frau Malermstr. Wacker. Jttersbach

Kappler, Hr. Gastwirt Hans Weber. Stuttgart
Fuchs, Hr. Aug., Direktor mit Frau Sem. Stuttgart
Strauß, Hr. A., Privatier Villa Victoria. Charlottenburg
Frede, Frau Helene, Privatier Charlottenburg
Hauptlehrer Wörner. Braunschweig
Feuerriegel, Frau Passor Heidelberg

Villa Weizsäcker.
Sonnenschein, Frau Marie, Privatier Mainz
Sonnenschein, Frl. Amalie Mainz

Krankenheim. Stuttgart
Grosshans, Luise
Herrnhilse. Ludwigsafen
Gertin, Frau Hieber, Frau Stuttgart
Jahn, Frl. Emma und Wilhelmine Hirzau von Mewitzki, Hof Jzendorf
Vohnenberger, Hr. Joh. Stuttgart
Heimisch, Frl. Christiane Pfingen
Schön, Frl. Fried Stuttgart

Zahl der Fremden 8244.

Die neuen Steuern.

Zur eingehenden Orientierung geben wir im Anschluss eine Uebersicht über den allgemeinen Inhalt der vom Reichstag zur Deckung der Heeresvorlage beschlossenen neuen Steuererträge. Es dürfte sich empfehlen den Artikel aufzuheben.

1. Der einmalige Wehrbeitrag.

Zur Deckung der einmaligen und eines Teils der in den ersten Jahren entstehenden dauernden Kosten des Heeresgesetzes wird eine einmalige Abgabe vom Vermögen und vom Einkommen erhoben, für die der Stand vom 31. Dezember d. J. maßgebend sein soll.

Die Abgabe vom Vermögen beginnt bei einem Vermögen von 10 000 Mark. Beträgt das Einkommen des Besitzers weniger als 4 000 Mark, so erhöht sich die steuerfreie Vermögensgrenze auf 30 000 Mark; bei einem Einkommen unter 2 000 Mark beginnt die Steuerpflicht erst für Vermögen von 50 000 Mark. Der Beitrag beläuft sich:

für die ersten 50 000 Mark des Vermögens auf	0,15 %
„ „ nächsten 50 000 „ „ „ „	0,35 %
„ „ „ 100 000 „ „ „ „	0,5 %
„ „ „ 300 000 „ „ „ „	0,7 %
„ „ „ 500 000 „ „ „ „	0,85 %
„ „ „ 1 000 000 „ „ „ „	1,1 %
„ „ „ 3 000 000 „ „ „ „	1,3 %
„ „ „ 5 000 000 „ „ „ „	1,4 %
„ „ für höhere Beträge	1,5 %

Es ist hierbei zu beachten, daß bei größeren Vermögen die erhöhten Sätze nicht für den Gesamtbetrag des Vermögens, sondern nur für die letzte Staffel gelten. Die Gesamtbefragung der einzelnen Vermögensgruppen ergibt sich aus folgender Tabelle. Die Steuer beträgt bei den Vermögen von:

10 000—30 000 Mark	insgesamt	0,15 %
30 000—100 000 „		0,20 %
100 000—200 000 „		0,32 %
200 000—500 000 „		0,49 %
500 000—1 Mill. „		0,65 %
1 bis 2 Mill. „		0,82 %
2 bis 5 Mill. „		1,03 %
5 bis 10 Mill. „		1,21 %
10 bis 15 Mill. „		1,31 %
15 bis 20 Mill. „		1,37 %
20 bis 25 Mill. „		1,40 %
25 bis 30 Mill. „		1,41 %
30 bis 50 Mill. „		1,44 %
50 bis 100 Mill. „		1,47 %
über 100 Mill. „		1,49 %

Dazu kommt der Beitrag vom Einkommen. Die Abgabe soll in diesem Teil nur das Arbeitseinkommen treffen, nicht das Einkommen aus dem Vermögen, und zwar hat man, da die Abgrenzung beider Einkommensarten im Einzelfall zu enormen Schwierigkeiten führen würde, ein summarisches Verfahren vorgeschrieben: 5 Prozent des verneuterten Vermögens gelten als Vermögensertrag; was dann vom Einkommen noch übrig bleibt, wird als Arbeitseinkommen behandelt. Die steuerfreie Untergrenze ist für Personen, die neben ihrem Einkommen kein steuerpflichtiges Vermögen besitzen, auf 5 000 Mark festgesetzt; verneutert der einzelne ein Vermögen, so werden die durch die erwähnte Subtraktion gewonnenen Arbeitseinkommen zugezogen, soweit sie 1 000 Mark übersteigen. Der Steuerfuß beträgt bei einem Einkommen von:

5 000 Mark bis zu 10 000 Mark	1 %
10 000 „ „ „ 15 000 „	1,2 %
15 000 „ „ „ 20 000 „	1,4 %
20 000 „ „ „ 25 000 „	1,6 %
25 000 „ „ „ 30 000 „	1,8 %
30 000 „ „ „ 35 000 „	2 %
35 000 „ „ „ 40 000 „	2,5 %
40 000 „ „ „ 50 000 „	3 %
50 000 „ „ „ 60 000 „	3,5 %
60 000 „ „ „ 70 000 „	4 %
70 000 „ „ „ 80 000 „	4,5 %
80 000 „ „ „ 100 000 „	5 %
100 000 „ „ „ 200 000 „	6 %
200 000 „ „ „ 500 000 „	7 %
Über 500 000 „	8 %

Besondere Ermäßigungen gelten für kinderreiche Familien und speziell für Familien, in denen eine bestimmte Anzahl von Söhnen gedient haben. In der ersten Verfügung hatte sich die Kommission die Berücksichtigung der Kinderzahl dadurch möglichst bequem gemacht, daß sie einfach die einzelstaatlichen Steuerzettel maßgebend sein ließ, die ja meist der Kinderzahl bereits Rechnung getragen haben; da aber nicht alle Einzelstaaten in ihren Steuererträgen einigermaßen genügende Kinderprivilegien kennen, so hätte dies Verfahren sehr un-

erwünschte Ungleichmäßigkeiten zur Folge gehabt. Es wurde daher später beschlossen, den einzelstaatlichen Steuerzettel so, wie er ohne Berücksichtigung der Kinderzahl lautet, zu Grunde zu legen, und dafür ein eigenes Kinderprivileg in das Wehrbeitragsgesetz aufzunehmen. Danach ermäßigt sich der Beitrag für das dritte und jedes folgende minderjährige Kind um 5 Prozent; das Privileg fällt weg, wenn der Steuerpflichtige ein Einkommen über 10 000 Mark oder ein Vermögen von über 100 000 Mark besitzt. Für den dritten und jeden weiteren Sohn, der gedient hat oder bis 1916 dient, tritt eine Ermäßigung um je 10 Prozent ein; diese zweite Ermäßigung kommt erst dann in Wegfall, wenn das Einkommen des Verpflichteten über 20 000 Mark oder sein Vermögen über 200 000 Mark beträgt.

2. Die Vermögenszuwachssteuer.

Steuerpflichtig ist hier der Vermögenszuwachs; dieser ergibt sich aus der Vergleichung des Vermögensstandes eines Steuerpflichtigen zu verschiedenen Zeitpunkten. Als Vermögen gilt das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden.

Der Vermögenszuwachs soll für Veranlagungszeiträume von je drei Jahren berechnet werden. Da für den Wehrbeitrag der Vermögensstand am 31. Dezember 1913 zu Grunde gelegt ist, so soll die erste Zuwachszeitstellung drei Jahre später, am 31. Dezember 1916, erfolgen. Steuerfrei bleiben die Vermögensmassen bis zu 20 000 Mark, sowie die Zuwächse bis zu 10 000 Mark. Wohlverstanden: die Ziffer 10 000 gilt für den Zeitraum von drei Jahren; auf das Jahr umgerechnet sind also die durchschnittlichen Jahreszuwächse von 3333 Mark an steuerpflichtig. Bei Vermögen zwischen 20 und 30 000 Mark unterliegt der Zuwachs der Besteuerung nur insoweit, als durch ihn die steuerfreie Grenze von 20 000 Mark überschritten wird.

Bei der Steuerstaffel ist die Höhe des Vermögens und die Größe des Zuwachses berücksichtigt. Es tritt also eine doppelte Progression ein. Zunächst wird der Zuwachs zur Grundlage gemacht. Die Steuer beträgt für den ganzen Erhebungszeitraum (drei Jahre) bei einem Vermögenszuwachs von:

10—50 000 Mark	0,75 %
50—100 000 „	0,90 %
100—300 000 „	1,05 %
300—500 000 „	1,20 %
500—1 000 000 „	1,35 %
über 1 000 000 „	1,50 %

Dazu tritt dann eine weitere Staffel, die von der Höhe des Vermögens ausgeht. Es erhöht sich nämlich der Steuerfuß bei Vermögen von

100—200 000 Mark	um 0,1 %
200—300 000 Mark	um 0,2 %
300—400 000 Mark	um 0,3 %
400—500 000 Mark	um 0,4 %
500—750 000 Mark	um 0,5 %
750—1 000 000 Mark	um 0,6 %
1—2 000 000 Mark	um 0,7 %
2—5 000 000 Mark	um 0,8 %
5—10 000 000 Mark	um 0,9 %
über 10 000 000 Mark	um 1,0 %

Für kinderreiche Familien sind Ermäßigungen vorgesehen. Bei einem Vermögen von weniger als 100 000 Mark soll sich nämlich die Steuer für das dritte und jedes weitere Kind um je 5 Prozent ermäßigen.

Nicht in allen Fällen ist bei der Berechnung des Zuwachses der Vermögensstand am Anfang und am Ende des jeweiligen dreijährigen Veranlagungszeitraums maßgebend. Unter Umständen wird vielmehr bei der Vergleichung ein früherer Zeitpunkt als Anfang der Vergleichsperiode gewählt. Wenn nämlich die letzte Veranlagung zu keiner Steuererhebung geführt hat, so wird nicht diese Veranlagung zum Ausgangspunkt genommen, sondern es wird auf die letzte Veranlagung zurückgegriffen, bei der sich ein steuerpflichtiger Zuwachs ergeben hat. Hat der Steuerpflichtige überhaupt noch nie Zuwachssteuer gezahlt, so ist der Vermögensstand der ersten Veranlagung des Steuerpflichtigen maßgebend. Es soll auf diese Weise zweierlei ermöglicht werden: einmal eine gewisse Ausgleichung späterer Vermögensverluste, sodann die eventuelle nachträgliche Mitberechnung kleinerer Zuwächse, die zunächst steuerfrei geblieben sind.

Beispiele: 1. Angenommen, ein Vermögen entwickelt sich folgendermaßen:

31. 12. 1915	100 000 Mark
31. 12. 1916	150 000 Mark
31. 12. 1917	90 000 Mark
31. 12. 1922	130 000 Mark
31. 12. 1923	180 000 Mark

etwachend sich aus Tempeln, die der salzige Sumpf verschlang, aus Hüften, Gräbern, die Joll für Joll das sinkende Land den Fluten des Meeres überlassen mußte. Als das alte, jetzt unter Weinbergen begrabene Aquileja nicht das elende Dorf von heute, sondern eine römische Weiskraft war, breitete sich auf der Stätte von Grado ein Vorort um einen Hafen, in dem Schiffe von allen Küsten der römischen See und selbst von den nebelumwallten Gestaden des Nordmeeres ankeren. Dann aber kam der allmähliche Verfall. Die Mauern bekamen Risse und brachen in sich zusammen, klingend stürzten die Säulen, und durch die Fugen und Sprünge in den marmornen Böden preßten sich schwärzliche Quellen, bis endlich die Fluten über die Trümmer spielten und in lautloser, vielmehrdar jähriger Arbeit Sand und Schlamm über das tote häuften. Doch die Geister jener ertrunkenen Wohnstätten heften sich noch mit klammernder Sehnsucht an jeden Sarkophag, an jede Urne, an jeden Säulenstumpf, den Menschen der dunklen Tiefe wieder entziffen und den Händen der Sonne zurückgaben. Aber sie scheinen ihr ursprüngliches Wesen unter dem Einfluß des Schicksals verändert zu haben. Die heitere Milde, das Sonnenlächeln und Jugendroße der alten Zeiten ist ihnen verloren gegangen. Sie sind finster und lässig geworden und unberechenbar wie die Moorgespenskreuzer deutschen Sümpfe.

Mancherlei erzählen die Fischer von dem Treiben jener Dämonen, die man aus der Ruhe aufschreckt, wenn man im verunkelten Steingerümmel umherwühlt. Sie haben nicht gern etwas mit ihnen zu schaffen, denn sie schicken ihnen das Fieber. — Gines Tages war ich weiter als sonst hinausgedrungen, trotzend die Sonne ihre glühendsten Pfeile herabsandte. Die Steinsümpfe des Karst zergringen in der Ferne zu einer im schwülen Dunst zudenden Wolkenwand. Wasser, Sumpf und Sand flimmerten und schienen zu gitzeln. Angstvolle Stille lagerte über den Lagunen, und ihr Atem hauchte den Geruch stehenden Wassers und laulender Seegräser aus. — In dieser Ebene, in der sich die Grenzen von Land und Wasser fortwährend verschieben, ragen hier und dort kleine Strohhütten, kreisrunder wie die Zelte irgend eines fremdländischen Nomadenvolkes. Sie werden von armen Strandfischern bewohnt, die nur aus ihnen hervorkriechen, um auf ihren schwarzen, fargähnlichen Köhnen Reize zu legen oder aus Weidenruten geslochene Reusen an die Stelten einzubauen, wo das Wasser bei der Flut vom Meer

vorans ergibt sich Ende 1916 ein steuerpflichtiger Zuwachs von 50 000 Mark. Ende 1919 liegt überhaupt kein Zuwachs, sondern ein Verlust vor; von einer Steuererhebung kann also keine Rede sein. Der Verlust wird bei den späteren Veranlagungen dadurch berücksichtigt, daß bei ihnen nicht mit dem Vermögen von 90 000 Mark, sondern mit dem von 100 000 Mark verglichen wird. Ende 1922 wird also ebenfalls keine Steuer erhoben, obwohl hier, wenn man mit der letzten Veranlagung vergleicht, bereits wieder ein Zuwachs vorhanden wäre, und erst 1925 tritt wieder die Steuerpflicht ein, und zwar, da wieder der Vermögensstand von 150 000 Mark zur Grundlage genommen wird, für einen Zuwachs von 30 000 Mark.

2. Angenommen, ein Vermögen entwickelt sich, wie folgt:

31. 12. 1915	22 000 Mark
31. 12. 1916	25 000 Mark
31. 12. 1919	33 000 Mark

Hier liegt am Ende des ersten Veranlagungszeitraumes zwar ein Zuwachs vor, da er aber nur 3 000 Mark beträgt, so bleibt er steuerfrei. Am Ende des zweiten Zeitraumes wird nun nicht mit dem Stande von 25 000 Mark, sondern von 22 000 Mark verglichen; es ergibt sich also ein Zuwachs von 11 000 Mark, der zu verneutert ist. Hier setzt sich also ein steuerpflichtiger Zuwachs aus zwei kleineren steuerfreien Zuwächsummen zusammen.

Als Zuwachs wird auch das durch Erbschaft erworbene Vermögen behandelt, mit Einschluss des Kindererbes; nur das Erbe des überlebenden Gatten bleibt frei. Hierzu hat die Kommission eine Erleichterung für den Fall beschlossen, daß der Erbe ein unmündiger Abkömmling ist und das Vermögen 50 000 Mark nicht übersteigt. In diesem Fall ermäßigt sich die Abgabe um einen Betrag, der für jedes bis zur Vollendung des einundzwanzigsten Lebensjahres fehlende volle Jahr auf fünf Prozent der Abgabe berechnet wird. Die Gesamtermäßigung darf fünfzig vom Hundert der Abgabe nicht übersteigen.

3. Gesellschafts- und Versicherungsstempel.

a. Von den Stempelgesetzten sind die erhöhten Belastungen der Gesellschaftsverträge im wesentlichen ohne Änderung angenommen worden, jedoch also der Beurkundungsstempel für Errichtungen oder Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften künftig 4 1/2 Proz., von Gesellschaften mit beschränkter Haftung trotz des lebhaften Protestes der Interessenten künftig 3 Prozent und bei Grundstücks-Gesellschaften m. b. H. sogar 5 Prozent betragen wird; ermäßigt hat der Reichstag den letzteren Satz, und zwar auf die Hälfte, nur für Handwerker-Vauegesellschaften.

b. Dagegen hat der Reichstag bei der Stempelbelastung der Versicherungen mehrfache Reduktionen vorgenommen. So soll jetzt der Stempel auf Feuerversicherungen bei beweglichen Gegenständen 15 Pfennig (statt 25 Pfennig) pro Tausend Mark der Versicherungssumme jährlich betragen, bei unbeweglichen Gegenständen (wofür der Reichstag in dritter Lesung die ursprünglich geforderte Regierungsvorlage wieder herstellte) 5 Pfennig pro Tausend Mark; bei der Lebensversicherung beträgt der Stempel 1/2 Prozent (statt 1 Prozent) der gezahlten Prämie, bei Einbruchdiebstahl und Glasversicherung 10 Bg. für jede Mark der gezahlten Prämie; Versicherungen unter 3000 Mark werden freigelassen, dergleichen u. a. auch Unfall- und Haftpflichtversicherungen.

4. Die übrigen Steuern.

a. Die Zucksteuer bleibt in ihrer jetzigen Höhe bestehen; die in Aussicht genommene Ermäßigung fällt weg.

b. Der Zuschlag zum Grundstücksstempel bleibt bis zum 31. März 1916 bestehen. Danach tritt eine Verabsehung um 1 Drittelprozent ein.

c. Der Scheinstempel wird aufgehoben.

d. Die Wertzuwachssteuer von Grundstücken fällt, soweit sie dem Reich zugesprochen ist, weg; der Anteil für die Gemeinden wird nach besonderen Vorschriften, die für bestimmte Fälle die bisherigen Sätze aufrechterhalten, weitergehoben.

e. In der bestehenden Erbschaftsteuer für Verwandte werden einige Sätze erhöht. Es steigt der Normalfuß für Abkömmlinge ersten Grades von 5 auf 6 Prozent, von 4 auf 5 Prozent, für Abkömmlinge zweiten Grades von 3 auf 4 Prozent, für die entfernten Verwandten, die bisher 10 Prozent zahlten, auf 12 Prozent. Der Anteil der Bundesstaaten ermäßigt sich von 25 auf 20 Proz.

Nichts weiter fordere ich vom Publikum als gesunde Sinne und ein menschliches Herz. Das klingt wenig und ist doch ebenbürtig, daß die ganze Welt erst um und um gedreht werden müßte, um es zuzuhand zu bringen.

Richard Wagner (brüderlich an Elsy).

Der gefangene Dämon.

1] Skizze von Georg von der Gabelenk. (Nachdruck verboten.)

Die Lagunen, das ist sterbendes Land, über dessen Oeden der Tod geht, aus dessen fieberhaften Gliedern schon ein Rauch von Verwesung steigt. Die Sonne entzündet in ihnen bräunende Bluten, die nur selten verdünnen. Zweimal am Tage brängt sich vom blauen Südmeeer hinein die Flut in diese Felber von Schlud und Schlamm, aber wie durch einen Zauber schweigt drinnen das frohlichstarke Spiel ihrer Wellen, scheu schleicht die Flut, und bald scheint aus den weiten Ebenen kein Wasser zu fließen, sondern geschlammtes Blut, das in einem riesigen Tiegel sich dehnt und träge des Wiebers wartet.

Oft wanderte ich über die Sanddüme, die hier und dort halb breiter, bald schmaler: kilometerweit in das sagenhafte Sumpfgelände hineinreichen, es vom Meere scheiden und ein Gewand aus Strandgräsern und lila Heide tragen. Und ich erwartete, einmal noch einem der alten Heidengötter zu begegnen, vielleicht Pan, der im Abhriech sich eine Flöte schnidete. Denn man kann sich für die vergessenen Götter keinen geeigneteren Zufluchtsort denken. Wenn jenseits der niederen Inseln und Düme das offene Meer mit Lärm und Lachen und lautem Tollen oder leise raunend seine Wogen an den Strand trägt, immer erfüllt von den Launen des Wellengottes, in den Lagunen liegt das Wasser stumm. Selbst die Wellen und Reiter scheinen diese Wasser zu meiden und überfliegen sie selten und unter ängstlichen Rufen. Man hört in ihnen nicht das behagliche Quaken der Frösche, nicht das Schwatzen der Enten, kaum das Klackern des Windes im biegsamen Rohr. Nur das leise hohe Summen von Millionen Mollitosen sizzert beim Beginn der Dämmerung über die weiten Flächen.

Und doch loden die Lagunen mit einem fremden schaudervollen Zwang. Ich setze nachts die roten Götter aus dem Schlammstiefen heigen. Sie weben hin und her und irren schauend über die leise lebenden Wasser. Sie heben

her in die Lagunen eintritt und allerlei Fische und Seegötter herein schwimmt.

Diese Lagunenwässer leben einsamer als irgendein anderer Mensch. Viele von ihnen haben nie das Festland betreten, nie Pferd und Wagen oder gar eine Eisenbahn gesehen. Ihre Kinder können keine Schule besuchen, ihre Weiber verlassen monatelang nicht die elenden Strohhütten; die meist nur mit einem Boote zu erreichen sind. Sie haufen wie einst die Pfahlbauern gehaust haben müssen, unberührt von dem Treiben draußen, ohne die Tage und Monde und Jahre zu zählen, in einer Welt, die aus einem Feuer auf dem Boden der Hütte, den wenigen Geräten zum Kochen und Fischfang und halbnaekten Kindern besteht.

Sogar die Kirche scheint diese Einsamen vergessen zu haben. Sie wissen nicht viel vom Christengott und der Jungfrau Maria. Es hängen keine Heiligenbilder in ihren Strohhütten, und sie herben ohne die Tröstung der Sakramente; denn wenn der Tod am Lager des Fischers sitzt und seinen Armen die Kraft genommen hat, wer wollte da den Lohn hindurchtrudern und aus dem Lagunenlocher von Barbana einen Geistlichen holen?

An jenem Tage nun leitete ein Zufall mich ganz am Ende einer sumpfigen Landzunge vor eine Hütte, die mir noch kleiner, verwallter, verfallener schien als die anderen. Der Sturm hatte einmal an ihr gerüttelt, um sie ins Wasser zu werfen, aber kein Werk, nachdem er es halb vollbracht, liegen gelassen, wie ein eiliges Kind sein Spielzeug verläßt. Niemand kann das Alter solcher Strohhütten angeben. Sie können ebenso gut vor zehn als vor hundert Jahren gebaut worden sein, sieht doch an diesen armseligen Behausungen schon nach wenig Monaten alles grau, verwitert und morsch aus.

Aber nicht diese Hütte aus sonn- und regenbegleittem Stroh zog mich an, sondern ein Geschöpf, das sich vor ihrer Tür träge in der Sonne bewegte. Von fern schien es halb Mensch, halb Tier. Als ich näher kam, erkannte ich einen Knaben. Er war fast unbekleidet. Seine mageren, verkrüppelten Beine, gefärbt wie Bronze, streckte er zwischen zwei beiseite gelegten Krücken von sich, den Oberkörper umhüllte ein zerrissenes grobes Gend, das die Brust und die beiden Schultern freigab. Ein Kopf sah auf ihnen, von ungemäßen Haaren umschickt, zu groß und zu schwer für den dünnen Hals. Die braunen Arme, deren Ellbogen sich in den Sand bohreten, mußten ihn stützen.

Fortsetzung folgt.



Der neue Balkankrieg.

Die Serben ergreifen die Offensive.

Auf einem der Kriegszetteln ausweichenden Umweg erhält die Frankfurter Zeitung eine Depesche des Inhalts, daß die serbische Armee den Befehl zur allgemeinen Offensive erhalten hat. Es wird, wenn sich diese Nachricht bestätigt, nicht nur die erste und dritte Armee in Mazedonien zum Angriff übergehen, sondern auch die in Serbien selbst zwischen Nißch und Pirot stehende zweite Armee soll die bulgarische Grenze überschreiten und über Jaribrod die Richtung auf Sofia nehmen — Die heute vorliegenden Depeschen stehen dieser Sensationsnachricht nicht entgegen. Ueber Paris wird von Belgrad gemeldet, der serbische Ministerrat habe beschlossen, Bulgarien

den Krieg zu erklären.

Vom mazedonischen Kriegsschauplatz kommen Siege-Depeschen der Serben, sie behaupten, 4000 Mann bulgarischer Truppen mit Offizieren gefangen genommen und mehrere Geschütze erbeutet zu haben. In Belgrad sollen 500 verwundete Serben eingetroffen sein. Die Griechen handeln offenbar im engsten Kontakt mit den Serben, denn auch sie rüsten sich zum Vormarsch. Nach einer Depesche aus Athen ist der König nach dem Hauptquartier abgereist, um den Oberbefehl über die griechischen Truppen zu übernehmen.

Es unterliegt also keinem Zweifel mehr, daß sich Bulgarien auf der einen Seite und Serbien und Griechenland auf der anderen im Kriegszustand befinden. Die diplomatischen Schritte, die in den neuesten Akten der Balkanregierungen zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung unternommen werden, haben offensichtlich den Zweck, die Verantwortung für den Beginn der Feindseligkeiten auf den Gegner abzuwälzen. Die Hoffnung, daß der Ausbruch des Krieges noch in letzter Stunde vermieden werden könnte, gründet sich auf die fortgesetzten Bemühungen Rußlands, im Sinne einer friedlichen Beilegung der Differenzen und den Entschluß der Großmächte, nochmals gemeinsam bei den Kabinetten von Sofia, Belgrad und Athen Vorstellungen zu erheben. Sicher ist, daß der Krieg lokalisiert bleiben wird, und daß keiner der Balkanstaaten von irgend einer Seite eine finanzielle Unterstützung zur Kriegsführung zu erwarten hat. Die Stellungnahme Rumaniens zu dem neuen Kriege ist immer noch in Dunkel gehüllt.

Belgrad, 2. Juli. Heute vormittag wurde ein mehrstündiger Ministerrat abgehalten. Es wurde, wie vermute, die Ausgabe einer Kriegserklärung beraten. — Bisher haben sich 29 fremde Kräfte zur freiwilligen Dienstleistung gemeldet; 5 Kräfte des deutschen Roten Kreuzes sind bereits eingetroffen. 500 serbische Freiwillige sind nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Die Clupschina hat sich verengt.

Belgrad, 2. Juli. Die blutige Schlacht, die bei Morgengrauen auf der ganzen Linie Medwa-Bukwi-Bretow-Reschani-Nisp begonnen hatte, dauerte den ganzen Tag fort. Nach erbitterten Kämpfen wurden die Bulgaren auf der ganzen Front zurückgeworfen, verfolgt von den serbischen Truppen. Die Bulgaren gingen über die Flüsse Beregatzna und Sielowa zurück, auf deren linkem Ufer sie Verteidigungsstellungen einnahmen. Ihre Verluste sind sehr groß. Nach den letzten Meldungen haben die Serben 30 Offiziere, 120 Unteroffiziere und über 1000 Soldaten gefangen genommen und 10 Schnellfeuerkanonen und 12 Munitionswagen erbeutet. Die serbischen Truppen rücken weiter vor.

Belgrad, 2. Juli. Nach Meldungen der Blätter belausen sich die Verluste der Serben in den vorgestrigen Kämpfen an Toten auf 17 Offiziere und 1400 Mann, an Verwundeten auf 40 Offiziere und eine große Zahl von Soldaten. Bisher sind drei Sanitätszüge mit insgesamt 1300 Verwundeten angemeldet. Privatgerüchten zufolge hatten die Bulgaren ungeschworene Verluste.

London, 2. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, bezeichnet die griechische Regierung in einem Communique an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande die Angriffe der Bulgaren als Verrat. Der Befehl an die bulgarischen Truppen, die kriegerischen Operationen einzustellen, außer wenn sie angegriffen würden, sei ein Hohm auf die ganze Welt. Da die Bulgaren an die Eroberung griechischen Gebietes gehen, so werden die griechischen Truppen vormalisieren, bis die Bulgaren das außerhalb der Demarkationslinie besetzte Gebiet verlassen haben. Die bulgarische Regierung sollte diesem Vorschlag Rechnung tragen und somit zeigen, daß es in Bulgarien nicht zwei Regierungen gibt, eine in Sofia und die andere an der Front bei den Höchstkommandierenden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli. Die gestern stattgefundenen zwei Reichstagserversammlungen in Salzwedel, Gardelegen und Rauch-Bezirk, die wegen Ungültigkeitserklärung der beiden konservativen Mandate nötig geworden sind, ergaben einerseits Stichwahl zwischen dem konservativen Kreischer und dem Deutsch-Bauernbündler Dr. Böhme, andererseits zwischen dem konservativen v. Dergen und dem Sozialdemokraten Ewald.

Nel, 3. Juli. Das italienische Königspaar ist hier eingetroffen und wurde dort von der kaiserlichen Familie, vom Reichskanzler, dem Staatssekretär v. Jagow und dem italienischen Botschafter empfangen. Der italienische Minister des Auswärtigen ist auch dabei.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Sk. Stuttgart, 2. Juli.

Landminister v. Habermann erklärt sich zu Beginn der Sitzung der Zweiten Kammer bereit, die Anfrage der Abg. Schmann und Gen. betreffend die Schritte von Rektoren einzelner Schulen gegenüber Vätern von Schülern ihrer Anwesenheit gegen Abhaltung ihrer Kinder von der Teilnahme am Turnunterricht der Arbeitervereine in den nächsten Tagen zu beantworten. Man geht zur 2. Beratung des Entwurfs des Haushaltsantrags für 1913/14 mit den Anträgen des Finanzkommissionärs über. Berichterstatter Dr. Lindemann (Soz.) teilt mit, daß der Staatszuschuß 46 Millionen beträgt. Der Hauptteil hiervon entfällt auf die Eisenbahnschuld. Rückblick (B.) wünscht eine raschere Schuldentilgung. Finanzminister v. Geßler erklärt sich bereit, nach Beendigung der Einzelberatung einer vermehrten Schuldenentilgung näher zu treten. Beim Kap. Leistungen an das Reich kommt Reichskrieg (Soz.) auf den Wehrbeitrag zu sprechen und meint, dieser werde die Grundlage für eine allgemeine Verbrauchssteuer werden. Darum sei es notwendig, daß die Erhebungen im 1. Jahr möglichst rechtzeitig durchgeführt werden. Für Württemberg sei eine Änderung des Einkommensteuergesetzes notwendig, weil hier auf

dem Wals- und Spekulationsgewinn außerordentlich hohe Beiträge bezahlt werden müßten. Weiter werde die württembergische Bevölkerung der Erhebung des Wehrbeitrags benachteiligt, weil man hier gewohnt sei, die Steuerbelastung möglichst genau zu nehmen. Man solle kein Vermögen hinterlegen, aber man solle sich andrerseits auch vor einer zu hohen Einschätzung hüten. Redner ersucht um Erklärungen der einschlägigen Bestimmungen bei der Erhebung des Wehrbeitrags in Württemberg. Am besten werde man sich bei der Durchführung über die Grundstücke unterhalten, die bei der Erhebung des Wehrbeitrags geltend sein sollen. Die Erfahrung mit dem Sportgesetz werde die Regierung ebenfalls vor weiteren Experimenten abhalten. Auf die Dauer werde man in Württemberg um die Einführung einer Vermögenssteuer nicht herumkommen. Die Regierung sollte möglichst rasch einen Entwurf vorlegen. Eine Beschleunigung der seit 10 Jahren schwebenden Fragen sei dringend notwendig.

Finanzminister v. Geßler: Die Württembergische bestete hinsichtlich der Erhebung des Wehrbeitrags keine Veranlassung weitergehende Grundzüge aufzustellen als die übrigen Bundesstaaten. Das Stempelsteuergesetz habe bisher 1 400 000 M gebracht. Dieser Betrag werde ab 1913 in Wegfall kommen. Die Denkschrift über die Vermögenssteuer werde dem Haus sobald als möglich zugehen. Ob es aber möglich sei, die Vermögenssteuer bis 1913 einzuführen sei zweifelhaft.

Reich (Soz.) hält eine besondere Rücksicht beim Spekulationsgewinn nicht für angebracht. Er begrüßt eine Vereinfachung der Steuererhebung. — Eine Eingabe des Veteranenbundes Württembergs um Steuerbefreiung und um Genädigung eines Staatszuschusses zu der Reichsheiligt beantragt der Finanzkommissionär, der Regierung zur Erväugung zu übergeben. Chief (Sp.) beantragt, den Antrag zur Berücksichtigung zu übergeben. Der Antrag Chief wird einstimmig angenommen. Beim Kapitel Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer beantragt der Ausschuß, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag den Entwurf eines Vermahlungsgesetzes insbesondere zum Zweck der Vereinfachung und Vereinfachung des Vermahlungswesens vorzulegen. Der Antrag wird angenommen. Der Entwurf des Gesetzes betreffend den Redaktionshof wird auf Antrag v. Kiene (Z.) vorbehaltlos dem Finanzkommissionär überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Senatsentwurf der Zweiten Kammer bezüglich des Geschäftsordnung bis zur Vertagung der Kammer, daß 1. der nächste Samstag, spongsfrei gehalten werden solle, die nächste Plenarsitzung Dienstag den 8., oder Mittwoch, den 9. Juli stattfinden soll, 3. wurde der Landtagestagung am vorabendlich Donnerstag den 10. Juli vorgelegt.

Der Zweiten Kammer ist ein sechster Nachtragsektel zugegangen, in dem die für die Errichtung einer fünften Zivilkammer bei dem Landgericht Stuttgart nötigen Stellen gefordert werden.

Die Erste Kammer

Legte die Beratung des Geses des Ministeriums des Innern fort. Eine Erörterung gab es dabei über die Zustände im Landwägetorps. Fürst v. Hohenshohe-Langenburg hält es für bedenklich, den Landjägem daselbst Koalitionsrecht wie den anderen Beamten zu geben. Vielleicht ließen sich die Hände durch eine Reform des Beschwörerrechtes heben. Der rechtige Kommandeur scheint ihm nicht der rechte Mann für die Leitung des Korps zu sein. Minister des Innern v. Fleisshauer verteidigt den Kommandeur und erklärt, er werde Vorschläge machen, um den Landjägem das Vorbringen geeigneter Vorschwerden zu ermöglichen.

Zur Resolution der Abgeordnetenkammer auf Schaffung einer Stelle im Reichsgesundheitsamt zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche tritt die Erste Kammer bei. Eine größere Debatte entspinnt sich bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft, in der die Lage der Landwirtschaft als sehr mäßig hingestellt und die Verhältnisse des Schulzollverlangt wird. Minister des Innern v. Fleisshauer tritt diesen Klagen entgegen. Schließlich ruft die Frage der Errichtung von Submissionsämtern noch eine Erörterung hervor. U. a. beschwert sich Geh. Kommerzrat v. Schiedmayer über die mangelhafte Tätigkeit der Konsulate.

Die Weinverträge in Württemberg.

Weinbauinspektor Währlein in Weinsberg hat eine graphische Darstellung der Weinverträge in Württemberg zusammengestellt. Sie ist außerordentlich vielseitig und dabei ungemein übersichtlich. Ein rascher Ueberblick genügt, um für sämtliche Jahre von 1827 bis 1912 Güte und Menge des Weintrags, die Durchschnittswerte wie die Weinbaufläche festzustellen.

Die Weinbaufläche betrug 1827: 19 111 Hektar und erreichte im Jahr 1840 ihren höchsten Stand mit 20 119 Hektar, worauf sie ziemlich rasch zurückging. Bis zum Jahre 1886 hielt sie sich aber doch noch auf einer Höhe von 18 670 Hektar. Von diesem Jahre an, in dem die Peronospora zum erstenmal auftrat, ging die Weinbaufläche stetig zurück bis auf 14 866 Hektar im Jahre 1912. Besonders seit 1903 ist ein rascher Rückgang zu bemerken.

Die Weinpreise schwanken ungemein von Jahr zu Jahr. Witons den höchsten Preis seit 1827 hat das Jahr 1911 mit 80,2 Mark pro Hektoliter gebracht. Die nächst höheren Preise sind die der Jahre 1910 mit 71,4 und 1907 mit 59,5 Mark. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß keiner dieser Jahrgänge qualitativ als „sehr gut“ und quantitativ als bester Jahrgang bezeichnet werden kann. Der „sehr gute“ Wein des Jahres 1912 folgte im Durchschnitt immer noch 45 Mark, während ein solcher im Jahre 1829 nur mit 6,1 Mark und ein mittelmäßiger der Jahre 1828 mit 6,3, 1835 mit 9 und 1840 mit 8,2 Mark pro Hektoliter bezahlt wurde. Der „gute“ Wein des Jahres 1827 folgte mit 11,3 Mark, der „sehr gute“ der Jahre 1834 nur 18, der 1846er 27,8 und der 1857er 33,8 Mark.

Was die Qualität der Weine betrifft, so sind in dieser langen Zeitperiode nur acht Jahrgänge als „sehr gut“ bezeichnet: 1834, 1846, 1857, 1863, 1868, 1874, 1893 und 1895. Der hervorragende Jahrgang der ganzen Periode war der 68er, der nicht bloß qualitativ ausgezeichnet war, sondern auch ein Quantum lieferte (1 004 750 Hektoliter), wie sonst anderer Jahrgänge kaum im Jahre 1834er mit 922 019 Hektoliter und der 1857er mit 857 677 Hektoliter. Jähren haben 13 „adret“ Jahrgänge gegenüber: 1829, 1837, 1838, 1847, 1850, 1851, 1855, 1860, 1866, 1867, 1877, 1879, 1912. Hieraus ist ersichtlich, daß ganz schlechte Jahrgänge (nach der Qualität) seit mehr als dreißig Jahren viel seltener waren als früher. Dagegen fallen in dieser Zeit die quantitativ geringsten Jahrgänge während der ganzen Zeitperiode: 1910: 37 553 Hektoliter, 1906: 34 320 Hektoliter, 1898: 74 740 Hektoliter, 1891: 57 509 Hektoliter usw. Dabei sind diese Jahrgänge auch qualitativ als „mittelmäßig bis schlecht“ oder „mittelmäßig“ bezeichnet. Und wenn man weiterhin in Betracht zieht, daß „gute“ Jahrgänge wie 1900, 1904, 1908 und 1911 nur zwischen 165 897 Hektoliter (1911) und 512 406 im Jahre 1904 lieferten, so ist begreiflich, daß auf der einen Seite der Wein immer teurer werden mußte und daß trotzdem der Weingärtner immer weniger auf seine Rechnung kam.

Die graphische Darstellung Währleins zeigt die Notlage unseres Weinbaus und unseres Weingärtnerstandes augenfällig. Sie erklärt die stetige Abnahme des Weinbauareals seit dem Jahre 1886, dessen Weintrag seitdem niemals mehr erreicht worden ist. Wenn nur sechs „sehr gute“ und „gute“ Jahrgänge, 21 mittelmäßige bis schlechte gegenübersetzen, und das Ertragsquantum immer mehr zurückgeht, dann ist auch die starke Mäßigung des Weingärtnerstandes begreiflich, und man wundert sich nur, daß dieser in seiner zähen Ausdauer und seinem unerwüßlichen Fleiß die Hoffnung nicht ganz fallen läßt, sondern — trotz aller niederbrütenden schließlichen Erfahrungen — immer wieder auf einen „guten Herbst“ als winkele Rettung hofft.

Wöppingen, 2. Juli. Auf ihrer neulichen im hiesigen Rathaus abgehaltenen Sommertagung hat die Zentralkasse für Gewerbe und Handel einen Antrag, die Aufsichtungsbehörde auch für sogenannte Winderkaufleute einzuführen, abgelehnt, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß ein gesetzliches Vorgehen in dieser Richtung nicht dringlich sei, für aber das Ministerium des Innern gebeten, beim Reichsamt des Innern den Antrag gesetzlicher Bestimmungen in Erwägung zu empfehlen in dem Sinne, daß den Winderkaufleuten eine vereinfachte Art der Aufsicht zur Pflicht gemacht werde.

Stuttgart, 2. Juli. Auf Einladung der Generaldirektion der Württ. Staatseisenbahnen vereinigten sich heute in Stuttgart Vertreter der Reichseisenbahnen, der badischen und der württ. Staatseisenbahnen zur Beratung der Maßnahmen, die in diesem Jahre zur glatten Durchführung der zu erwartenden großen Obsttransporte aus Frankreich zu treffen sind. Zu dieser Besprechung sind die bedeutendsten hiesigen Obsthändler sowie ein hauptsächlich beteiligter Exporteur aus Avricourt beigezogen worden.

Stuttgart, 3. Juli. Bei der auf dem Marktplatz stattfindenden Juppelinfeier werden sich etwa 50 hiesige Gesangsvereine mit 2600 Sängern beteiligen. Unter Leitung von Musikdirektor Wöckel vom Stuttgarter Liederkreis werden vier Chöre zum Vortrag kommen, zwei mit Orchesterbegleitung „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und „O Schutzgeist“ und zwei a capella-Chöre „Ach du klarer blauer Himmel“ und „Die Winde rauschen“ von Fischer.

Crailsheim, 2. Juli. Das Frankische Volksfest findet am 20., 21. und 22. September statt. Dem reichhaltigen Programm ist zu entnehmen, daß das Fest durch einen Festzug mit historischen Gruppen eingeleitet und mit einem Pferdecircus geschlossen wird. Die im Vorjahr geplante Landung eines Zeppelinluftschiffes, die wegen ungünstiger Windverhältnisse nicht ausgeführt werden konnte, soll neuer nachgeholt werden. Eine bestimmte Fajage der Delag ist bereits gegeben.

Reutlingen, 3. Juli. Die hiesigen Innungen und sonstigen gewerblichen Fachvereinigungen haben sich zur Besprechung bezüglich der geplanten Reutlinger Gewerbe- und Industriestaftung eingefunden. Dieselben erklärten sich alle im Prinzip mit dem Plan einverstanden und versprochen dahin zu wirken, daß Innungen und Fachvereinigungen korporativ ausstellen um ein einheitliches Bild des Reutlinger Handwerks zu geben.

Adolfshausen O.A. Wergentzheim, 2. Juli. Bei der gestrigen stattgehabten Schulheiratswahl erhielt Gemeindepflichtiger Reutheim 32 Stimmen und Gutsbesitzer Thurauf 17 Stimmen. Weinheim ist gewählt.

Ulm, 2. Juli. Der frühere Regent des Priesterseminars Prälat Nieß hat, wie bekannt, an einer Schrift gearbeitet, in der er gemäß seinem bei der Presseidee im Februar 1912 gegebenen Versprechen die unumhüßlichen Beweise erbringen wollte, daß Professor Dr. Koch in Tübingen auch noch nach 1907 Lehren vertragen habe, die von der kirchlichen Ueberlieferung abwichen, trotzdem Prof. Koch 1907 dem Bischof feierlich versprochen hatte, die demängelsten Dogmen nicht mehr zu lehren. Das Büchlein wurde gedruckt in der Süddeutschen Verlagsgesellschaft Ulm, v. G. m. b. H. in Ulm (früher „Kaiser Volksbuch“). Professor W. Koch hat nunmehr Klage gegen Prälat Nieß und Direktor Huggls erhoben und Beschlagnahme der Druckerei und des Zahes beantragt, weil Prälat Nieß aus dem Rollenwert des Prof. Koch die entsprechenden Züge und Abschreibungen zitierte. Infolge dieser Klage fand eine Hausdurchsicht beim Prälaten Nieß und in der Druckerei des „Süddeutschen Volksbuches“ statt. (Spf. und Jagst-Zeitung.)

Nah und Fern.

Zum Raubmordversuch in Reutlingen.

Dinstag früh gegen 10 Uhr wurde auf einer Landstraße in der Nähe Reutlingens der Arbeiter Kling aus Strohsburg, der sich auf dem Wege auf der Wanderschaft befand, durch zwei bereihte Landjägem kontrolliert. Er hatte eine zerstückelte Hand und seine Kleider wiesen vielfache Blutflecken auf. Er konnte sich aber nicht erklären und da kein Stadtwagen gegen ihn vorlag mußte man ihn laufen lassen. Als die Landjägem von ihrer Streife zurückkehrten, erfuhren sie erst, daß Kling den Raubmordversuch an der Schuhmacherwitwe Bötteler in Reutlingen begangen hatte. Die Reutlinger Behörden hatten das Signalment des Raubmörders nur an die Behörden der umliegenden Landkreise gegeben, nicht aber an das Landjägemkommando in Stuttgart. Dort erfuhre man erst durch die Zeitungen von dem Vorfall. (1)

Weitere Nachrichten über den bereits gemeldeten Raubmordversuch des am 4. August 1889 in Straßburg i. E. geborenen Schuhmachergehilfen Karl Kling lassen erkennen, daß der Täter, der sonst einen guten Charakter genoh, raffiniert vorging. Er wußte, daß die 63 Jahre alte Frau allein im Hause und daß kurz zuvor der Konzipient eingenommen worden war. Er brachte seinen Opfer nicht weniger als 26 Stiche am Kopf, Rücken und an der Brust bei. Die Frau hat einen schweren Blutverlust erlitten und ist noch in Lebensgefahr, doch hofft man sie durchzubringen.

Begnadigung des Lokomotivführers Blatten.

Anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers ist jetzt der Lokomotivführer Blatten, dem, wie erinnerlich, die Schuld an dem Eisenbahnunglück bei Müllheim in Baden zugeschrieben wird, vom Großherzog von Baden begnadigt worden. Blatten war von der Strafkammer in Freiburg zu einer Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren verurteilt worden. — Auch der Jugmeister Blätt aus Heidelberg, der wegen derselben Eisenbahnkatastrophe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist auf Grund der jüngsten Amnestie vom Großherzog von Baden dergestalt begnadigt worden, daß die Strafe auf zwei Monate ermäßigt wurde. Gleichzeitig wurde Blätt in den Ruhestand versetzt. Blätt will jedoch ein neues gerichtliches Verfahren anstreben, von dem er sich seine völlige Rehabilitierung verspricht.

Keine Nachrichten.

In Württemberg ist der 88 Jahre alte geschiedene Rentier Georg Krautz von Aulerdingen O.A. Tübingen nach durchschweiter Nacht, um 4 1/2 Uhr beim Nachfahren im Redar trag Verwundung zu nahe ans Wehr hineingefahren. Bei dem Versuch, den Nachen wieder vom Wehr abzuholen, fiel er kopfüber aus dem Nachen und über das Wehr in den Redar und verstarb.

In Reutlingen hat der Redar innerhalb kurzer Zeit nun schon das zweite Opfer gefordert. Beim Niesdauern ist der 43 Jahre alte verheiratete Gottlob Fischer aus dem Nachen gestürzt und ertrunken. Er hinterläßt 6 unversorgte Kinder.

Aus Amerika laufen zahlreiche Meldungen über Todesfälle ein, die durch die ankaltende Hitze verursacht wurden. In Chicago allein sind in den letzten 3 Tagen 85 Säuglinge gestorben.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Paris, 3. Juli. Der französische Flieger Brindjone ist auf dem Rückflug von Petersburg in Wita Joublay (Flugfeld von Paris) angekommen. Er hat auf der ganzen Reise 6000 Kilometer fliegend zurückgelegt.



Mittwoch, den 2. Juli

beginnt mein alljährlich bekannt billiger

Sonder-Verkauf

Während meines
Sonder-Verkaufs

sind meine seither schon
reduzierten Preise auf

**Damen-
und Kinderhüte**

noch weiter ermäßigt
bis zur

Hälfte

und darunter.

in Hand- und Maschinen-Klöppel-
spitzen, Spizendecken, Läusern,
Millieux, Eis- u. Tablett-Decken

mit Hand- und Maschinen-Stickerei, vom einfachsten bis zum
elegantesten Genre.

Gleichzeitig sind an diesen Tagen dem Verkauf zu

Rest-Preisen

unterworfen sämtliche auf Extratischen aufgelegten

Tüll- und Spachtel-Spizzen,
Spitzenstoffe, Wäsche u. Batist-
Stickereien, sowie Mull- und
Stickerei-Stoffe

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Emil Büg, Modewarenhaus,
westl. Karl-Friedrichstr. 53.

Im Damen-Frisieren
empfiehlt sich

Frau A. Göhn,
Hauptstr. 109.

Kinder- & Sport-Wagen
kaufen Sie auf alle Fälle sehr vorteilhaft billig bei
Robert Treiber.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau des

Hotel Bellevue in Wildbad

sollen die

Grab-, Beton-, Maurer- u. Zimmer-Arbeiten
nach dem Einzelpreis-Verfahren vergeben werden.

Bedingungen, Kostenvoranschläge und Zeichnungen liegen
von heute ab in unserem Bureau zur Einsicht auf, woselbst
auch die Submissionsunterlagen zum Selbstkostenpreis ab-
gegeben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender
Aufschrift versehen bis spätestens 18. Juli an uns ein-
zusenden.

Wegen der kurzen Bauzeit können nur durchaus leistungs-
fähige Unternehmer berücksichtigt werden.

Unternehmer, die der Bauleitung nicht näher bekannt
sind, haben ihren Angeboten Fähigkeits- und Vermögens-
zeugnisse neueren Datums beizuschließen.

Stuttgart, den 2. Juli 1913.

Die Bauleitung:

Oberbaurat Weigle & Söhne,
Architekten,

Stuttgart, Keplerstr. 3, StbS.

Weit unter Preis!

Eine Partie abgepaßte

Stickereibläusen

à Nr. 1.50, 2.—, 2.50, 3.— usw.

H. Schanz,

König-Karlstraße 96.

Telefon 190.

Ein junges
Mädchen

wird als Beihilfe auf einige
Wochen gesucht. 107
Näheres in der Exp. d. Bl.

Einen starken, gut erhaltenen
Handkarren

hat wegen Entbehrlichkeit zu
verkaufen
Rüfer Wildbrett sen.

Ein
Wohnung

von 2 Zimmer u. Zubehö-
r hat sofort oder per 1.
Oktober zu vermieten.

Fr. Kappelmann,
Rennbachstraße.

Frisch eingetroffen!

Neue Italiener Kartoffeln,
3 Pfd. 20 Pfg., 3tr. 6.50 M.

Holländer Schlangengurken,
Stück 20 u. 22 Pfg.

Ital. Tomaten,
Pfund 25 Pfg.

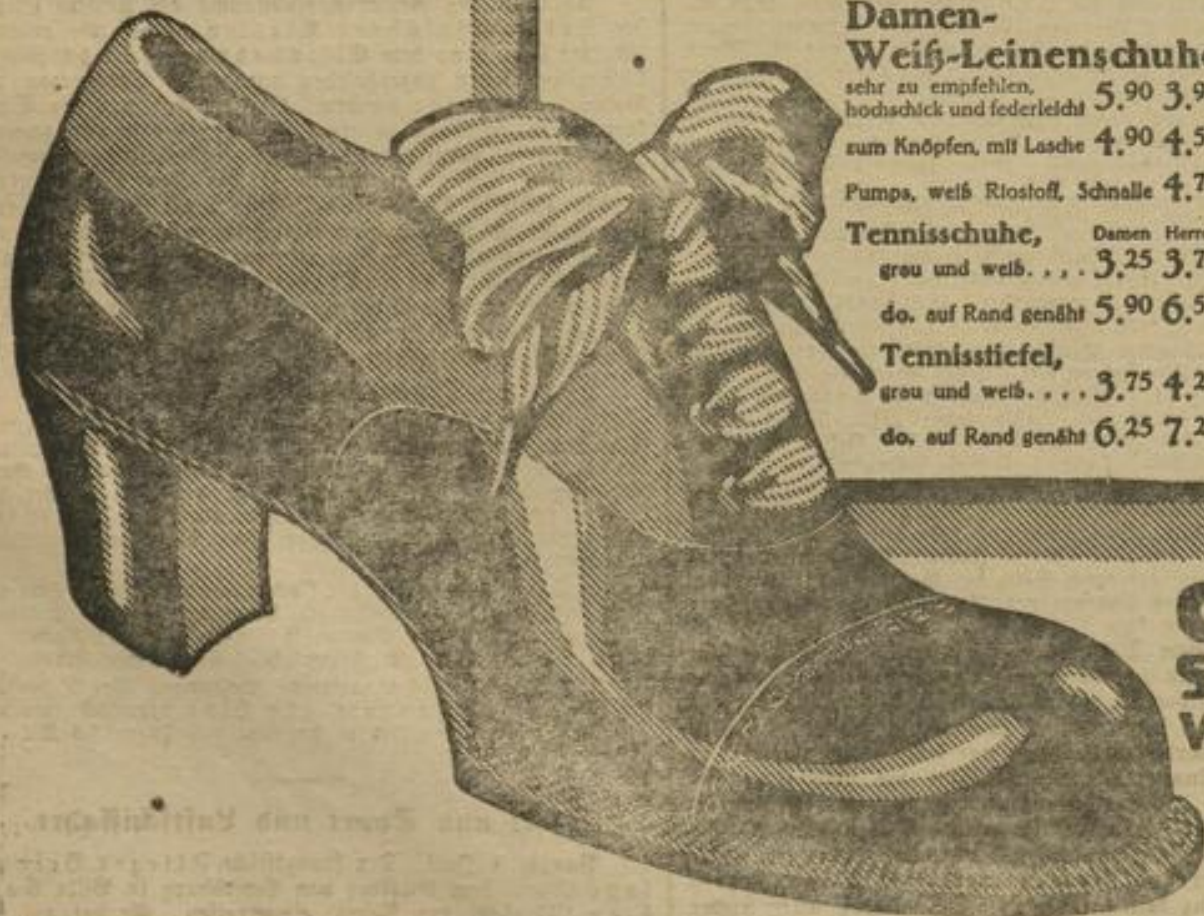
Neue grüne Äpfel
zum Backen, Pfd. 25 Pfg.

Pfannkuch & Co.

Königliches Kurtheater
Heute abend:
Die von Hochsattel.



CONDOR SCHUHE



Zur Sommer- und Reisezeit

Condor-Stiefel u. -Halbschuhe

braun und schwarz, modernste Ausführung, für Damen und Herren

Hauptpreislagen:

16.50 14.50 12.50 10.50 8.75 8.50 7.50

**Damen-
Weiß-Leinenschuhe**

sehr zu empfehlen, 5.90 3.90

hochschick und federleicht 4.90 4.50

zum Knöpfen, mit Lasche 4.90 4.50

Pumps, weiß Roststoff, Schnalle 4.75

Tennisschuhe, Damen Herren

grau und weiß . . . 3.25 3.75

do. auf Rand genäht 5.90 6.50

Tennisstiefel,

grau und weiß . . . 3.75 4.25

do. auf Rand genäht 6.25 7.25

Knaben- u. Mädchen- Stiefel u. -Halbschuhe

passende Formen, gediegene,
höchst preiswerte Qualitäten

Condor-Reform- Sandalen

braun Rindleder, kräftige, durchgenähte Sohle, sehr zu empfehlen:

25-26	27-28	29-30	31-32	33-34	35-36	37-38
2.—	2.30	2.60	2.90	3.20	3.50	4.25

Reform-Turnschuhe

braun und grau Segeltuch, Naturform

25-29	30-33	34-41	42-46
1.85	2.25	2.65	3.20

**Strandschuhe * Reiseschuhe
Bergstiefel * Touristenstiefel**
Große Auswahl

CONRAD TACK & CO. AG
Schuhwarenfabrik Burg
Verkaufsstelle Conrad Tack & Co. GmbH

Pforzheim:

Westliche Karl-Friedrichstrasse 27,
Tel. 1890.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.